

Die dritte Arbeiterdelegation zurückgekehrt

Für die Mehrheit über Sowjetrußland — für einen tapferen Kampf gegen die Kriegsgefahr — für das engste Bündnis mit den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion

Von Robert Siemert

Die dritte deutsche Arbeiterdelegation ist am Sonnabend von ihrer Reise durch Sowjetrußland zurückgekehrt. Die dritte deutsche Arbeiterdelegation hat in etwa 6 Wochen Gelegenheit gehabt, große Gebiete der Sowjetunion zu bereisen, viele Betriebe, Werkstätten und Einrichtungen zu besichtigen. In den beiden großen Städten der Sowjetunion, in Moskau und Leningrad, hat die dritte deutsche Arbeiterdelegation an den Revolutionsfeiern und an gewaltigen Aufmärschen der Arbeiter teilgenommen. Die wichtigste Aufgabe der dritten deutschen Arbeiterdelegation ist nun, den deutschen Arbeitern zu erzählen, was sie in Sowjetrußland gesehen und gehört hat, den deutschen Arbeitern zu berichten, wie der russische Arbeiter lebt, wie es in den Betrieben aussieht, ob der Aufbau der Wirtschaft im sozialistischen Sinne vorwärts geht, welche Erfolge der Kampf gegen das Anarchistentum hat, wie man die Fürsten in Rußland abgefunden, was aus den großen Schlössern und Villen der Kapitalisten und Fürsten geworden ist und vieles andere mehr.

Die dritte deutsche Arbeiterdelegation hat auch an dem Kongreß aller Delegierten, aller Freunde der Sowjetunion in Moskau teilgenommen. Im Mittelpunkt dieses Kongresses stand der Bericht über den Aufbau der Wirtschaft, der vom Genossen Kowalew erstattet wurde. Und die Aufgaben des Proletariats im Kampfe gegen die Kriegsgefahr. Über 40 Länder waren auf diesem Kongreß durch Delegierte vertreten. Aus den Kolonien, die heute noch als wichtigste Ausbeutungsobjekt der imperialistischen Staaten dienen, wie aus den kapitalistischen Ländern, die im letzten Kriege Sieger geblieben und auch aus den Ländern der Besiegten waren Delegierte anwesend. Die Beschlüsse des Kongresses in der Frage der Kriegsgefahr sind von größter Bedeutung und werden von allen Delegierten bei der Berichterstattung in den Versammlungen vertreten werden.

Die Arbeit der dritten deutschen Arbeiterdelegation war sehr umfänglich, und wir können ersichtlichweise feststellen, daß sich alle Delegierten ausnahmslos an dieser Arbeit beteiligt haben. Sehr wichtige Untersuchungen wurden angestellt. In erster Linie galt es, zu untersuchen, ob die Ansichten, die in den Berichten der 1. und 2. deutschen Arbeiterdelegation niedergelegt sind, den Tatsachen entsprechen oder ob das, was von Arthur Koch in seiner Broschüre und in der sowjetfeindlichen Presse berichtet wird, richtig ist. Borecht möchten wir noch feststellen, daß jeder Delegierte Gelegenheit hatte, alles zu sehen, was er wollte, daß er nicht nur mit den Führern der Sowjet, mit den lebenden Persönlichkeiten, sondern auch mit den Arbeitern in den Betrieben und mit der Bevölkerung auf dem Dorfe reden konnte. Aus den Ausführungen aller Delegierten ist festzustellen, daß die Auffassung, die in den Berichten der 1. und 2. Delegation niedergelegt worden ist, richtig ist und allgemeine Billigung findet. Die Delegierten konnten feststellen, daß in der Frage des Wirtschaftsaufbaues seit dem Bericht der 1. Delegation große Fortschritte erzielt worden sind. Große moderne einreihige Fabriken sind geschaffen worden. In den alten Fabriken wurde der Maschinenpark erneuert. Im Kampfe gegen das Anarchistentum wurden gewaltige Fortschritte erzielt. Der Wohnungsbau wird überall mit großen Mitteln gefördert. Das Gesundheitswesen, seine Organisation, sein Aufbau ist vorbildlich. Die Delegation hatte wiederholt Gelegenheit, die Arbeiter bei ihrem Studium auf den Hochschulen und Universitäten zu beobachten, und sie konnte sich auch bei mehreren Besuchen bei der Roten Armee davon überzeugen, daß die gesamte russische Arbeiterklasse von einer ungeheuren Begeisterung befeuert ist, die sie befähigt, den sozialistischen Aufbau trotz aller Schwierigkeiten durchzuführen.

Die wichtigste Aufgabe aller Freunde der Sowjetunion, aller Klassenbewußten Arbeiter besteht darin, in den Betrieben, Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen dafür zu sorgen, daß ein Vertreter der 3. deutschen Arbeiterdelegation zur Berichterstattung angefordert wird. Alle Mitglieder der 3. deutschen Arbeiterdelegation haben sich bereit erklärt, in den Versammlungen ihre Erfahrungen vorzutragen. Alle Mitglieder der 3. deutschen Arbeiterdelegation sind davon überzeugt, daß es notwendig ist, den deutschen Arbeitern die volle Wahrheit über die Lage der Arbeiter in der Sowjetunion zu berichten.

In erster Linie werden die Delegierten vor den Belegschaften Bericht erstatten, die die Delegierten nach Rußland geschickt haben. Dann wird die allgemeine Berichterstattung folgen. Soweit wir unterrichtet sind, werden sich die Berliner Delegierten mit den Delegierten der 1. und 2. Arbeiterdelegation verständigen. Sie werden so gemeinsam alle Vorbereitungen treffen, daß alle Anforderungen, die von Betrieben und Organisationen an die Delegierten ergehen, auch befriedigt werden können.

Die Berichterstattung der 3. deutschen Arbeiterdelegation muß die Unterstützung aller Klassenbewußten Arbeiter finden. Die Verbreitung der Wahrheit über Sowjetrußland liegt im In-

teresse aller Arbeiter. Gerade jetzt, wo sich die ganze kapitalistische Welt zu einem Ueberfall auf Sowjetrußland vorbereitet, gerade jetzt, wo die nordamerikanischen Pläne der Panamakanalfrage die Situation blühend beleuchten, ist es notwendig, daß in Tausenden von Versammlungen berichtet wird von dem Kampf und von der Arbeit des Proletariats in der Sowjetunion. Gerade jetzt ist es notwendig, daß die Lügen der sowjetfeindlichen Presse zurückgewiesen werden, daß die Arbeiter Deutschlands mobil gemacht werden für das engste Bündnis mit den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion.

Betriebe, die einen Delegierten zur Berichterstattung anfordern, wenden sich bis auf weiteres an Die Einheit, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 62, Telefon Moritzplatz 14 859.

Strafjustiz gegen Streiklassen, Presse und Kunst

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages fügte am Mittwoch dem Strafrecht ein neue Bestimmung über Vermögensbeschlagnahme bei Straftaten ein. Die neue Bestimmung ist so gehalten, daß sie, wie sogar der Zentrumredner zugab, auch gegen die Klassen der Gewerkschaften, der Partei und der Roten Hilfe angewendet werden kann. — Sowohl der allgemeine Streikungsantrag der kommunistischen Fraktion wie der beschlossene Änderungsantrag der SPD wurden abgelehnt. Die Auslegungslinien der Klassenrichter, für deren Tendenzurteile gegen die Gewerkschaften und ihre Streiks vom Genossen Koenen charakteristische Beispiele angeführt wurden, sollen sich noch hemmungsloser ausbreiten wie bisher.

Gegenüber dem Paragraphen, der die Einziehung und Unbrauchbarmachung von Druckschriften, Bildern und Darstellungen dem Strafrichter in die Hand geben will, trat Genosse Koenen für reiblose Beibehaltung ein. Nur Kunst und Literatur ständen unter einem solchen Ausnahmestrich. Mit den ungewerkschaftlichen Literaturprojekten, die jetzt neben dem Verfasser auch noch die Verleger, Drucker und Setzer ins Loch wandern ließen, müßte Schluß gemacht werden. Die Einziehungsmittel gegenüber der Kunst müßte aufhören.

Die Bürgerblockparteien verteidigten jedoch mit allem Nachdruck diesen Ausnahmestrich gegen Literatur und Kunst. Sie lehnten auch die kleinen Änderungsanträge, die nach Abschaffung der Streichung gestellt wurden, ab. Auch die Regierung war zu einer kritischen Haltung gegenüber den Literaturprojekten in den Ausschuß-Ausschüssen der letzten Tage nicht zu bewegen. Die Kiedner-Justiz kann also auch gegen Kunst und Literatur sich weiter ausbreiten.

Der Strafrechtsausschuß beginnt jetzt mit der Beratung über die verhängten Strafmassnahmen der dazwischen liegenden Sicherungsverwahrung für Rückfällige.

Um das Dreischichtensystem in der Hüttenindustrie

Durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 16. Juli dieses Jahres soll bekanntlich am 1. Januar 1928 das Dreischichtensystem, der Achtstundentag für die Hüttenarbeiter eingeführt werden. Der Artikel 3 Absatz 2 dieser Verordnung läßt jedoch die Möglichkeit offen, den Termin für das Inkrafttreten des Dreischichtensystems noch weiter hinauszuschieben, wenn die wirtschaftliche Lage es nicht zuläßt. Die Großhüttenindustrie hat in den letzten Tagen einen konzentrischen Angriff gegen diese Verordnung gerichtet und hat in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister schon ihre „wirtschaftlich schwierige Lage“ dar-

Kaufhaus
Maximilian
Reiner
Heidenau-Nord
Bahnhofstraße 10
für
Glas, Porzellan, Steingut,
Haus- u. Küchengeräte,
Galanterie u. Spielwaren

setzen. Sie verlaßt den Achtstundentag für die Hüttenarbeiter noch weiter in die Ferne zu schieben.

Die kommunistische Reichsorganisation hat infolgedessen folgenden

Antrag Stöcker, Koenen, Hädel und Genossen eingebracht:

Der Reichstag möge beschließen:

Die Regierung wird aufgefordert, in der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 16. Juli 1927 über die Achtstundentag in Stahlwerken, Holzwerken und anderen Betrieben der Großhüttenindustrie (Einführung des Dreischichtensystems ab 1. Januar 1928 betreffend) im Artikel 3 folgenden Absatz 2 aufzuheben:

„Soweit zu diesem Zeitpunkt die wirtschaftliche Lage des Inkrafttretens in einem Teil des Reichsgebiets oder in einzelnen Betrieben ohne schwere Gefährdung der Industrie oder des Betriebes infolge besonderer Umstände nicht gestattet, kann der Reichsarbeitsminister das Inkrafttreten nach Anhörung der obersten Landesbehörde auf bestimmte Zeit hinauschieben.“

Monatsversammlung des Verbandes der Kupferschmiede Dresdens

(Arbeiterkorrespondenz)

Obwohl die kommunistischen Kollegen wiederholt den Antrag gestellt haben, in einer Mitgliederversammlung von SPD-Genossen Lehrer Heinicke über die Arbeiterbewegung referieren zu lassen, hat dies der Vorstand bisher noch nicht durchgeführt. Der Antrag hatte keine Begründung darin, daß immer noch eine Anzahl Verbandsmitglieder der Kirche angehören, und daß durch diesen Vortrag entsprechende Aufklärung geschaffen werden sollte. Statt dessen wurde in der Mitgliederversammlung am 12. November ein Vortrag über „Arbeitsrecht im Betriebe“ angelehnt, wogegen an und für sich nichts zu sagen wäre. Wertwürdigerweise hatte aber der Vorstand zu diesem Vortrag einen A.S.P.-Mann, namens Heinrich Marx, bestellt, der bei der Metallarbeiterchaft noch sehr gut bekannt ist. Heinrich Marx war jederzeit 1. Bevollmächtigter des DMB in Dresden. Als solcher ließ er gegen die Gewerkschaftsopposition, die damals aus A.S.P. und K.P.D.-Kollegen bestand, die Sipo anführen. Diese Tat empörte damals die Metallarbeiter so, daß Marx von seinem Posten verschwinden mußte. Er suchte damals Zuflucht bei den Unternehmern und bewarb sich um einen Posten als Kassator in der Ica. Seine Freunde auf der Unternehmenseite, die immer gern bereit sind, einen Koenenisten bei sich aufzunehmen, bestanden ihn auch ein.

Diese Tatsachen veranlaßten die kommunistischen Kollegen in dieser Versammlung, gegen einen solchen Referenten Protest zu erheben. Bei Bekanntgabe der Tagesordnung wurde gegen den Referenten Einspruch erhoben. Der Vorsitzende Kuntz erklärte, daß ihm der Protest gegen Marx peinlich sei. Ob Marx Mitglied der A.S.P. sei, wisse er nicht. Damit ging er über den Protest ohne weiteres hinweg. Bei Eintreffen des Referenten vor der Worterleitung an denselben, verließen infolgedessen 15 Kollegen das Zimmer, darunter ein SPD- und zwei parteilose Kollegen. Nach Schluß des Referats erschienen die Kollegen wieder und stellten den Antrag, daß bei Feststellung von Referenten nur auf solche zugekommen wird, die politisch bei der SPD oder KPD organisiert sind. Zugleich verlangten sie, daß Marx nunmehr die Versammlung verlassen solle. Dem wurde vom Vorsitzenden nicht stattgegeben und es kam infolgedessen zwischen einigen Kollegen der KPD und Marx, der vom Vorstand unterstützt wurde, zu erregten Debatten. In dieser Diskussion vertrat sich Heinrich Marx entschieden, daß er von den Kollegen gebost wurde. Schließlich wollte der Vorsitzende zur Tagesordnung übergehen; er mußte aber dem Willen der Mitglieder nachgeben und die Abstimmung über den oben gestellten Antrag durchzuführen. Dieser wurde mit 20 gegen 14 Stimmen angenommen.

Zum Schluß kündigte der Vorsitzende eine besondere Sitzung des Vorstandes an, die sich mit diesen Vorgängen beschäftigen sollte.

Die Kollegen im Kupferschmiedeverband müssen energig Stellung nehmen gegen die Heranziehung von Leuten zu Referenten, die in Wirklichkeit mit der Klassenbewußten Arbeiterchaft keine Verbindung mehr haben. Die Gewerkschaften müssen endlich geäußert werden von denjenigen, die nur zu gern bereit sind, dem Unternehmertum ihre Dienste gegen die Arbeiterchaft anzubieten.

Kommunistischer Jugendverband

Heute, Freitag, den 25. November

Gewerkschaftslokale, Grah-Dresden, Pflanzlich 19.30 Uhr im Brandenburger Hof, Berlin, Ecke Peterstraße. Alle Gruppen senden Teilnehmer, diese dürfen nicht am Grundwissenkurs teilnehmen. Referent: Alfred Werner.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesien: Bruno Goldhamer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Koenen, Dresden. — Druck: „Neuzeit“, Druckereifiliale Dresden.

ROMAN VON FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik (H. Johannes Wertheim), Wien, Berlin

(Schluß)

Wadjin sprach — lange, mit der ganzen Lunge, mit dem ganzen Körper. Ist es möglich, all das zu sagen, was Wadjin sprach? Alles erwähnte er: die Sowjetmacht, die neue ökonomische Politik, den wirtschaftlichen Aufbau, den Genossen Lenin, die russische kommunistische Partei, die Arbeiterklasse... Und dann — kam er zum Wichtigsten:

... Und hier ist einer von unseren Siegen an der Wirtschaftsfrente — ein gewaltiger, übermenschlicher Sieg. — Die Inbetriebsetzung unseres Wertes, dieses Giganten unserer Republik. Ihr wißt, Genossen, wie unser Kampf begonnen hat. Im Frühling war es, als wir zum ersten Male mit organisierten Kräften, mit Hammer und Erdhabe auf diese Bergschichten loszogen, mit Hammer und Erdhabe auf diese Bergschichten und schlugen. Unser erster Schlag gab uns — den Bergberg und schlugen. Die Arbeiter ließen die Hämmer nicht aus den Händen, Schlag um Schlag schmetteten sie Leben in die Bergschichten in das ganze komplizierte System dieses tolosalen Wertes hinein. Das Wert — ist in Betrieb. Mit seiner ganzen Macht ist es zur Arbeit bereit. An diesem vierten Oktober-Wochentage feiern wir einen neuen Sieg an der Front der proletarischen Revolution. Im Kampfe erheben aus der Arbeiterklasse ihre Organisationen und Helden. Werden je unsere Arbeitermassen den Namen des Kämpfers, des roten Soldaten vergessen können, der freiwillig sein Leben der großen Sache der

Revolution geweiht hat? Werden sie je den Namen des Genossen Tschumakow vergessen? ... Er ist hier, an der Front der Arbeit, derselbe Held, ebenso bereit, sich zu opfern, der er auf den Schlachtfeldern war...

Weiter konnte man nicht hören. Als ob der Berg sich von seinem Platz wälzte und mit schrecklichem Getöse über Gieß, über den Turm, über das ganze Wert zusammenstürzte. Geschrei, Getöse, Getöse... Der Turm zitterte und schwankte, als wäre er aus Draht. Einen Augenblick noch — und er wird wie ein Spielzeug zusammenstürzen, in die Luft fliegen, wird über diesem Meer von Köpfen hüpfen, über den Fahnen, in diesem wogenden Menschenjodum. Unten, und noch irgendwo, und in der Ferne dröhnten metallene die Orchester.

Gieß, bläß, bestürzt, stammelte fassungslos, ihm selber unverständliche Worte, leuchtete, winkte mit den Händen und suchte, ohne sich zurückhalten zu können, nicht von innen heraus, sondern nur mit dem Zucken des Gesichtes.

— Sprich... Du hast jetzt das Wort... Los!...

Wozu sprechen, wo doch alles auch ohne Worte klar ist? Er braucht nichts. Was bedeutet sein Leben? Ist es doch nur ein Stückchen in diesem Ozean menschlicher Leben. Wozu sprechen, keine Stimme und seine Worte sind hier nicht nötig, unwirksam, dumm und unwichtig! Er hat keine Worte, hat kein Leben — außerhalb dieser dröhnenden Massen...

Seine Kiefer zitterten und die Zähne schlugen aufeinander. Die Augen haben nichts mehr, und die Massen stammten in einem Feuerwirbel auf.

— Also sprach doch... fang endlich an...

Und er wußte nicht, was er sprach, und es schien ihm, als ob er nicht spräche, sondern unzusammenhängendes, klägliches Unflut stammelte. Aber seine Stimme war weit hinaus hörbar, bis in die Berge hinauf.

... und nicht Worte schwächen, Genossen... und nicht die Junge wehen... den Schädel fest zwischen den Schultern halten und mit der Hand die Sache am Genick packen... So ist die Frage zu stellen. Das ist kein Verdienst, wenn wir uns mit der Schaffung unserer proletarischen Wirtschaft herumschlagen... Wir alle... einig und geschlossen... Wenn ich — ein Held bin, dann seid auch Ihr alle Helden... Und wenn wir nicht alle unsere Eingeweide anspannen — bis zum Heldentum, dann müßte man uns alle, verflucht noch mal, vom höchsten Turm kopfüber... Aber eines will ich noch sagen, Genossen: wir werden alles schaffen, alles leisten und werden allen, hol's der Teufel, vierzig Punkte vorausgeben... wenn wir nur mehr solche Techniker hätten, wie es unser Ingenieur Kieft ist, und noch irgend etwas... dann würden wir sehr bald ganz Europa überrücken... Und das wird sein, Genossen... das muß sein!... unser Einsatz war unser Blut, und mit unserem Blute haben wir die ganze Welt entzündet... Jetzt, im Feuer gestählt, sehen wir alles auf die Arbeit... Unser Hirn, unsere Hände zittern... nicht vor Anstrengung, nein, sie verlangen nach neuer Arbeit... Wir bauen an Sozialismus, Genossen, und an unserer proletarischen Kultur... Auf zum Sieg, Genossen!...

Wieder senkte sich dröhnend der Berg und explodierte mit einem Heulen und metallener Orchestermusik.

Gieß erinnerte sich nur wie im Traum, wie er die rote Fahne gepackt und sie dreimal über die Massen geschwenkt hatte. Und im metallenen Brüllen der Luft. Sirenen heulten — eine, zwei, drei... — heulten gleichzeitig, in verschiedenen Tonarten, zerrißen das Trommelfell, und es schien, als ob nicht Sirenen heulten, sondern die Berge, die Felsen, die Massen, die Werkbanten und Schloten. Und mit den Sirenen heulten und dröhnten auch die unzähligen Massen. Sie tanzen dort unten, unter dem Turm, auf den Felsen, auf den Bergabhängen. Wie feurige Flügel flatterten die Fahnen, und die Orchester klangen wie Glöden.

Ende